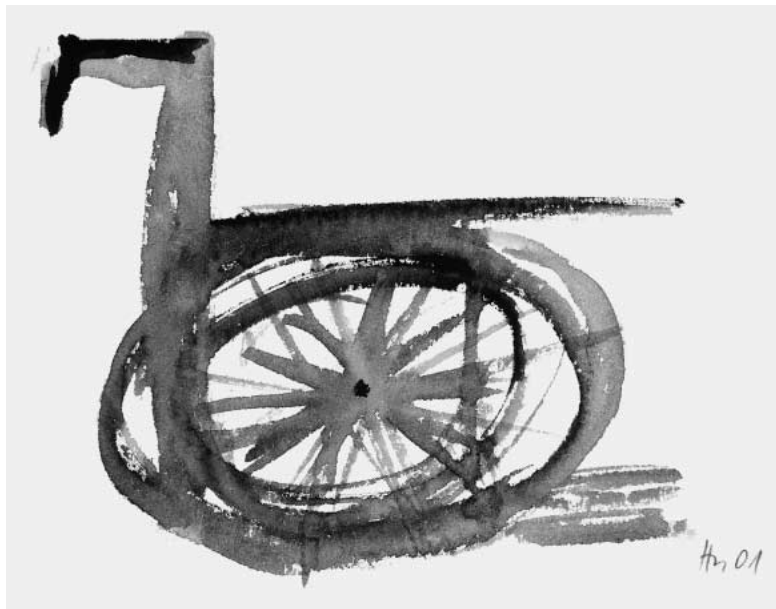


Ein Versuch über Gesundheit und Krankheit

C. H. Hurni

Seit über vier Jahren habe ich Multiple Sklerose. Immer wieder stehen andere Themen im Zusammenhang mit meiner Lebenssituation im Vordergrund. Zurzeit beschäftigt mich das Krank- bzw. das Gesundsein sehr. Was heisst und bedeutet das Gesund- oder das Kranksein für mich? Was heisst es für den einzelnen Menschen, gesund oder krank zu sein? Was bedeuten gesunde oder kranke Menschen für die Gesellschaft? Welchen Status hat der gesunde oder der kranke Mensch in unserer Gesellschaft? Wie lange ist ein Mensch gesund? Ab wann ist er krank? Was ist gesund, was ist krank? Ist der gesunde Mensch mehr wert und der kranke weniger oder umgekehrt? Sind beide gleichviel wert, erfahren aber nicht die gleiche Wertschätzung in der Gesellschaft? Von einer MS-Kranken las ich die folgenden Zeilen: «Bei mir ist die Behinderung für jedermann sichtbar, doch mir scheint, dass bei vielen Menschen die Seele im Rollstuhl sitzt.» Trifft wahrscheinlich hin und wieder zu. Doch es können ja durchaus auch der Körper und die Seele im Rollstuhl sitzen. Der Rollstuhl ist ein Hilfs-



Korrespondenz:
Charlotte Helene Hurni
Forchstrasse 251
CH-8032 Zürich

mittel hin zu mehr Mobilität. Kann eine Krankheit als Rollstuhl, als Hilfsmittel hin zu mehr geistiger Mobilität und Flexibilität, zu mehr innerem Gleichgewicht gesehen werden?

Menschsein und Leben bedeutet für mich zu gleichen Teilen Gesundheit und Krankheit. Beides, meine ich, sind gleichberechtigte Lebensformen. Gesundheit haben keine Namen, Krankheiten schon. Gesundheit gibt es nicht. Es gibt nur Gesundheit. Krankheiten gibt es unendlich viele, und es grenzt für mich fast an ein Wunder, wenn ein Mensch bei allen möglichen Krankheiten überhaupt gesund bleiben kann. Krankheiten werden nach Möglichkeit behandelt, die Gesundheit nicht. Sie wird je nachdem aber gut gepflegt und gehegt. Gibt es eine Zauberformel für Gesundheit und wenn, ist sie allgemeingültig? Was hat der gesunde Mensch, was der kranke nicht hat und umgekehrt? Was heisst gesund sein? Wer ist gesund? Hans Peter Kurr, Autor des Büchleins «Das Heinrich-Heine-Syndrom» [1], schreibt dazu:

«Krankheit und Gesundheit sind nicht einfach naturwissenschaftliche, biologische Begriffe. Der Zustand «krank» oder «gesund» ist immer auch biographisch und sozial bedingt. Der gesunde Mensch befindet sich gleichsam in einem doppelten Gleichgewicht – er ist in sich selber ausgeglichen, und er lebt im Gleichgewicht mit seiner Umgebung: Störungen dieses doppelten Gleichgewichts können Krankheit bedeuten. Das heisst: «Krankheit» ist kein absoluter Zustand, sondern Abwesenheit von Gesundheit, so wie Dunkelheit nichts Absolutes ist, sondern die temporäre Abwesenheit von Licht.»

Verschiedene Aggregatzustände. Übergänge. Meine Gesundheit ist abwesend. Auf einer schönen Reise und nimmt mich nicht mit. Egoistin. Woher nehme ich als kranke Frau das fehlende Licht? Wie bringe ich mich in dieses doppelte Gleichgewicht? Wie lautet noch mal die gesuchte Zauberformel? Eine Körpertherapeutin sagt, dass das Gleichgewicht nie ein endgültiger Zustand ist. Wir sind immer dabei, auszugleichen und die Balance zu finden. Fortwährend und ohne Unterbruch.

Ich habe den Eindruck, dass Gesundheit und Krankheit in unserer Gesellschaft aus einer einseitigen Perspektive in Konkurrenz zueinander gebracht werden. Wie steht es um ihren «Wert», um ihre «Wirtschaftlichkeit»? Bringt der gesunde Mensch der Gesellschaft wirtschaftlich gesehen mehr als der kranke? Gesunde Menschen können in der Regel arbeiten und tragen aktiv zum Bruttosozialprodukt eines Landes bei. Kranke Menschen können oftmals nicht mehr arbeiten, kosten die Allgemeinheit, sind teuer. Sie treiben die Kosten des Sozialwesens in die Höhe. So jedenfalls lese ich es immer wieder in der Zeitung. Muss ich ein schlechtes Gewissen haben? Ich koste – mein Gott, welche Ungehörigkeit. Andererseits verdienen sich Ärzte, Spitäler und die Pharmaindustrie eine (goldene?) Nase an mir und den anderen Kranken. Da wird in gewissen Gremien von «Krankheitsgewinn» gesprochen. Wer gewinnt an wem und für

wen wieviel? Was gewinne ich? Wer gewinnt und verdient an mir? Und tragen wir kranken Menschen somit indirekt nicht auch zum Bruttosozialprodukt bei? Ich glaube schon. Wie beruhigend. Das schlechte Gewissen ist überflüssig.

Wert und Wertschätzung. Wie steht es in bezug auf den «sozialen Wert» eines kranken oder gesunden Menschen? Sind kranke Menschen weniger wert, also «minderwertig». So jedenfalls, würde ich meinen, kriegen das viele zu spüren, fühlen sich viele Kranke in unserer Gesellschaft. Sie sind eine Belastung, oft mühsam und anstrengend für die Nächsten. Die Mitmenschen reagieren verunsichert gegenüber Kranken oder Behinderten – manchmal gar gekränkt!, als wäre es eine Attacke gegen sie – und wissen nicht, wie sie sich verhalten sollen. Das lernt man allerdings auch nirgends. Man lernt aber auch nicht, krank zu sein. Leider sind weder Gesundheit noch Krankheit ein Thema, so lange das Leben keine auffälligen Bahnen einschlägt.

Auf Krankheit wurde ich in meinem Fall auf keine Art und Weise vorbereitet. Noch dazu wurde mir die Diagnose eine Zeit lang verschwiegen und auch, nachdem der Krankheitsverdacht ausgesprochen war, gab es keinen Grund zur Besorgnis. Mein erster Neurologe hat mich ratlos mit dem klugen Satz getröstet, dass das Leben halt hart ist. Hätte ich mir Sorgen um ihn machen müssen? ... Und überhaupt: Wer wird in meinem Alter schon krank? Ich zum Beispiel, und eine Ausnahme bin ich nicht. Nicht nur meine Nächsten wussten am Anfang meiner Krankheit teilweise nicht, wie sie mir begegnen sollten, sondern, und das ist für mich weit schwieriger und fast unverzeihlich, gewisse Ärztinnen und Ärzte nicht. Sie liessen mich in der Ungewissheit schweben und hängen, weil sie selber in ihrer Hilflosigkeit hingen. Nur, ich sah ihre verunsicherten Gesichter. Das waren keine Sonntagsgesichter und ich bekam mehr und mehr ein «Nicht-Gesicht». Ich hatte Angst und stand ohne professionelle Hilfe da.

Ich beobachte, dass den meisten Menschen viel an ihrer Gesundheit liegt. Aber sie wird oftmals als sehr selbstverständlich hingenommen. Einige Leute setzen sie wiederum ziemlich bewusst aufs Spiel. Ist bei ihnen unbewusst vielleicht ein gewisser Reiz, eine Neugierde am Kranksein vorhanden? Oder handelt es sich dabei schlicht und einfach um Leicht-Sinn? Warum wollen die Menschen grundsätzlich gesund sein, haben sie solche Angst vor Krankheit und je nach dem – als Folge – vor dem Tod? Bestimmt auch, weil es Tabuthemen sind, weil es sie nicht geben soll! Sie vernichten schliesslich Lebensträume und machen in vielen Fällen die Zukunft zu einer Fratze, zur perspektivenlosen Perspektive. Würden wir Kranken aber, so meine ich, mehr darüber reden und berichten, könnten so gute Seiten herauskristallisiert werden und das würde vielleicht ein wenig Angst nehmen? Mir und meiner Person hat die Krankheit auch neue und gute Konturen gegeben. Eine Freundin schrieb mir kürzlich: «Weisst Du, seit Du krank bist, erlebe ich Dich irgendwie gesünder.» Meint sie das doppelte Gleichgewicht, obwohl ich zeitweise auf

ziemlich unsicheren Beinen stehe, und das doppelte Gleichgewicht bei Hans Peter Kurr doch für Gesundheit steht? Ich spüre, was sie meint, und glaube, sie hat recht mit ihrer Beobachtung und Wahrnehmung. Ich fühle mich zeitweise tatsächlich mehr im Einklang mit mir selber und meiner Umgebung, was ein schöner und wohlthuender Zustand ist. Mag der Rücken noch so schmerzen!

Stichwort Schmerzen. Sicher, Kranksein ist in vielen Fällen mit Schmerzen und Leid sowie mit Einschränkungen verbunden. Meist sind sie einschneidend und verändern ein Leben schlagartig und gnadenlos. Es fordert bis an die Grenzen heraus, doch gerade dies scheint mir wichtig, denn Kranksein kann auch neue Möglichkeiten bieten, das Leben zu gestalten oder zwingt einen schlicht ohne Wahl dazu. Kann sie aber, was gar nicht immer einfach ist, auf gute Weise wahrgenommen werden, bedeutet das manchmal für die Betroffenen und ihre Umgebung einen «Gewinn». Wie oft werden Menschen in ihrer so existentiell bedrohten Existenz kreativ und schöpferisch? Wie viele wertvolle Erkenntnisse, Kunstwerke und Lebensweisheiten entstehen gerade in dieser grossen Bedrohung des Lebens? Suchen diejenigen Menschen, die leicht-sinnig mit ihrer Gesundheit umgehen, unbewusst diese Herausforderung, diese «Grenzerfahrung» als Sinn-gebung im Leben?

Eine Bekannte, die seit dreissig Jahren an Multipler Sklerose erkrankt ist und sehr schwere Zeiten durchgemacht hat, wird hin und wieder gefragt, ob sie, wenn sie könnte, zurück möchte in die Zeit, als sie gesund war. Sie antwortet dann mit ja, aber nur unter der Bedingung, dass sie ihre Erfahrungen, die sie seit der Erkrankung gemacht habe, mitnehmen könnte. Ich würde die Frage genauso beantworten. Ich möchte natürlich am liebsten wieder schmerzfrei, körperlich vollständig mobil und voller Energie sein. Doch andererseits möchte ich keine meiner bisherigen Erfahrungen missen. Sie festigen mich, machen mich in vielerlei Hinsicht klüger und eröffnen mir neue innere Quellen. Und auch die Sache mit dem Einklang und der Harmonie. Kranksein hat für mich eine Dimension bekommen und gibt mir eine «Ahnung». Wovon? Nun, das weiss ich allerdings noch nicht so genau ...

Manchmal ist der Umweg kürzer. Doch egal, Geschwindigkeit spielt keine so grosse Rolle mehr. Meine Werte verschieben sich und es geht plötzlich um ganz alte und ganz neue Werte. Im Grunde bin ich eine gesunde, junge (aber?) kranke Frau. Vielleicht nicht minder attraktiv als in gesunden Zeiten. Meine Gesundheit jedenfalls, so habe ich beschlossen, lasse ich ziehen. Sie macht mit ihrer Abwesenheit meiner Krankheit Platz. Gesundheit und Krankheit sind nur Zustände und beide sind vorübergehend, immer im Wandel – aber nicht im Handel.

Literatur

- 1 Kurr HP. Das Heinrich-Heine-Syndrom. Bericht über vier Jahre zwischen MS und ALS. Hamburg: Arte-TV.